

**Predigt
26.5.2024**

Predigtreihe „Ich rede gern von meinem Glauben ...“

Teil 1: Weil Gott selber zu mir redet ...

Pfarrer Ralf Kasper

Liebe Gemeinde,

ich rede gerne über meinen Glauben. Das ist das Thema unserer Predigtreihe. Für das Neue Testament ist klar: Leute, die Christen geworden sind und Jesus nachfolgen, haben ☩ **in Gottes Strategie eine wichtige Aufgabe:** sie sollen nun selber zu **Zeuginnen und Zeugen des Auferstandenen** werden und **anderen von Jesus erzählen.** So hatte es Jesus seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt gesagt: ☩ *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jünger alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“* (Mt 28, 18-20). Und aus der Apostelgeschichte wissen wir, dass sie genau das dann taten: sie luden andere zu Jesus ein, hatten den Menschen das Evangelium verkündet und sich auch von Bedrohungen und Verfolgung nicht davon abbringen lassen. Im Gegenteil, sie sagten: ☩ *„Wir können’s ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“* (Apg 4, 20). ☩

- **Wir können nicht lassen – eben: weil es uns erfüllt über unseren Glauben zu sprechen.** Wir es also tatsächlich auch **gerne tun**, mit anderen ins Gespräch zu kommen
- Aber auch: ☩ **Wir können es nicht lassen – weil Gott es selber nicht lassen kann. Er will nicht auf unser Zeugnis verzichten.** Er ehrt und adelt uns darin, dass wir seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, die er gebrauchen wird.
- Und schließlich: ☩ **wir können es nicht lassen - weil wir Gott dann auch gehorsam sein wollen, wenn er uns zum Zeugendienst beauftragt.** Dann schulden wir ihm **Gehorsam** und den Menschen, dass wir ihnen das Evangelium tatsächlich auch sagen. **Wir sind Schuldner der Menschen** (Röm 8, 12), so beschreibt es Paulus im Römerbrief. Damit meint er **nicht, wir seien schuldig an ihnen geworden** oder wären ihnen **etwas schuldig geblieben.** Nein, Paulus meint damit: da ist **etwas, das uns anvertraut wurde, nämlich das Evangelium.** Es gilt uns. Es nun aber nur für uns allein behalten zu wollen, wäre ziemlich egoistisch. Schließlich haben **nicht nur wir für uns allein einen Anspruch drauf.** Jeder und jede hat ein **Recht** zu hören, dass Gott ihn liebt und auch für sie bereit war, sein Leben zu opfern. Auch deshalb können wir es nicht lassen, von unserem Glauben zu reden.

Aber viel zu oft lassen wir es doch. Wir werden gefragt, aber es fällt uns schwer, eine Antwort zu geben. Und dann meinen wir, **bevor wir etwas Falsches sagen, sagen wir lieber nichts.** Wir wollen ja nicht so **unangenehm und aufdringlich** sein, wie die beiden Frauen, von denen der Journalist ☩ **Harald Martensein** vor nicht allzu langer Zeit im Zeit-Magazin geschrieben hat: ☩

Bild Harald Martenstein

Er war mit seinem Sohn im Zug unterwegs. Hinter den beiden saßen zwei junge Frauen. Als Martenstein aufstand, um etwas aus der Gepäckablage zu holen, sprach ihn eine der beiden Frauen an: „**Darf ich für sie beten?**“. **Ob er wisse, dass Jesus ihn liebe, fragte sie weiter.** „Gut möglich“, antwortete er, vielleicht doch ein bisschen überrascht. „Die Frau hielt nun, mit schwäbischem Akzent einen offenbar eingeübten **missionarischen Kurzvortrag, in dem es um Gottes Liebe, um den Opfertod Jesu und die Bibel ging.**“ Nach dem missionarischen Kurzvortrag kam ein **strahlendes Lächeln: Wie heißt du mein Bruder? [...] Ich möchte jetzt das Gebet für dich sprechen.**“ Martenstein schlug vor, sie solle **lieber für seinen Sohn beten, der habe länger etwas davon.** Sie stand auf und betete „**einige Minuten halblaut um Gottes Hilfe für dieses Kind.**“ Der Junge kriegte davon nichts mit, er trug Kopfhörer und schaute Pokémon¹.

Was war das nun? ☞ Eine mutige Christin, die dem Auftrag des Auferstandenen nahekommst und gerne von ihrem Glauben redet? Oder doch eher die ☞ Bestätigung unserer schlimmsten Befürchtungen: besser schweigen als so zu enden? Urteilt selber! Martenstein beschreibt diese Begegnung im Zug **ohne Spott**, im Gegenteil. **Er dankte der Frau und schreibt, er bewundere ihren Mut.**

Ja, **Mut** braucht es, wenn wir vom Glauben reden sollen. Denn wir machen uns damit **angreifbar** und wissen ja nicht, **wie Menschen reagieren.** Und vielleicht fürchten wir uns ja, am Ende doof dazustehen. Und aus genau dieser Sorge heraus, fehlt uns dann häufig eben auch der Mut. Dabei ist ☞ **mangelnder Mut doch eigentlich das letzte, was uns abhalten muss,** vom Glauben an Jesus zu reden. Wenn wir ihm nachfolgen und Christen geworden sind, haben wir schließlich den **Heiligen Geist in uns.** Der lebt dann in uns, hat Wohnung genommen. So haben wir es an Pfingsten gehört. Und er ist doch der **Ermutiger an unserer Seite.** Er ist der, der uns **beisteht, niemals alleine lässt,** und uns hilft **Grenzen zu überwinden,** und uns **über die eigenen Möglichkeiten hinausführt.** Er ist auch der, der unsere **menschlichen Worte in Gottes Worte umwandelt** und sie in das Herz der Menschen hineinträgt, so dass sie sich auch **angesprochen fühlen.** Nein, **an Mut** muss es denen, durch die der Heilige Geist wirkt, doch eigentlich **niemals mangeln.**

Vielleicht liegt es auch an etwas ganz anderem. Vielleicht liegt es daran, dass wir ☞ **das „Gerne“ aus den Augen verloren** haben. *Ich rede gerne von meinem Glauben.* Darum soll es ja in dieser Predigtreihe gehen – dass wir es gerne tun und gerne zu Jesus einladen. Nicht aus **Pflicht.** Nicht um einen **Hacken** hinter die Sache machen zu können. Sondern **gerne.** Nur: ☞ **gerne tun wir nur das, was uns selber auch Freude macht. Wenn der Glaube uns Freude macht, reden wir gerne über ihn. Wenn er uns keine Freude macht und die Freude an Jesus verloren gegangen ist, dann werden wir auch nicht gerne über ihn reden.** Wenn das

¹ H. Martenstein, „Über eine Begegnung zwischen Enkel und Großmutter und einen christlichen Bekehrungsversuch in der Bahn“, ZEITmagazin 14.4.20022, N° 16. Den Hinweis verdanke ich: F. Eiffler, D. Reißmann (Hrsg), Wir können's ja nicht lassen... Vitalität als Kennzeichen einer Kirche der Sendung, Leipzig 2022, S. 190.

Evangelium für uns tatsächlich **Frohbotschaft** ist, dann werden wir es gerne weitersagen. Wenn es für uns am Ende aber doch nur **Drohbotschaft** ist, dann werden wir es sehr wahrscheinlich auch verschweigen.

☞ **Wie kann die Freude an Jesus und zum Evangelium erneuert oder geweckt werden, damit wir gerne über unseren Glauben an ihn reden?**

Ich möchte gerne **mit dieser Frage im Hinterkopf auf den Bibeltext blicken**, den Jenni eben gelesen hat. Wir werden mit ihm heute nicht fertig werden. Dafür ist er viel zu ausgiebig und wird uns auch am nächsten Sonntag beschäftigen. Heute geht es um das Grundlegende: ☞ **wie kann er uns helfen, neue Freude an Jesus zu gewinnen und im Evangelium die Freudenbotschaft des lebendigen Gottes zu entdecken, die wir gerne anderen weitersagen?**

Habt ihr den Bericht von Philippus und dem Hofbeamten der Königin von Äthiopien im Ohr? Dieser war auf der Heimreise aus Jerusalem. Seiner **gehobenen Stellung** entsprechend nicht zu Fuß, sondern **auf einem Wagen**. Dort lass er die Bibel, genauer – er lass im Propheten Jesaja, was auf einem **kaum gefederten Fahrzeug** und bei den damaligen **Straßenverhältnissen** von einer **tiefen Sehnsucht nach Gott** zeugt. Wir wissen auch, dass es diese Sehnsucht nach Gott der **Grund für seine Reise** nach Jerusalem war, denn dort im Tempel war er ja gewesen, um Gott anzubeten. Nur: war er dort **nicht gern gesehen**. Denn er war ja ein Eunuch – das heißt kastriert – und über die heißt es im Gesetz des Moses: *„Wenn die Gemeinde des HERRN sich zum Gottesdienst versammelt, darf keiner dabei sein, der kastriert oder dessen Zeugungsglied abgeschnitten worden ist* (Dtn 23, 2 – HfA). Also: **ein Mensch, in seiner Sehnsucht nach Gott abgelehnt und auf dem Rückweg in seiner Heimat auf einem rumpelnden Wagen in der Bibel lesend**.

Auf ihn trifft nun Philippus und zwar an entlegenster, einsamster Stelle, dort wohin es ihn vermutlich niemals hingezogen hätte, wenn er zuvor nicht den **Auftrag von einem Engel/ Boten** bekommen hätte, sich genau dorthin zu begeben. Philippus, so erfahren wir es in Apg 6 gehörte zu einer Gruppe von Diakonen in der Urgemeinde. Er redete von Jesus – gerne und oft – und war darin gesegnet, denn **viele Menschen fanden durch ihn zum Glauben an Jesus**.

Was qualifizierte Philippus dazu? Es fällt auf, dass uns nur wenige Worte aus dem Gespräch, das er mit dem königlichen Hofbeamten führt, überliefert ist. Was Philippus sagt, wie er im Gespräch vor sich geht, darauf wollen wir am nächsten Sonntag näher schauen. Heute möchte ich uns darauf hinweisen, dass **das Entscheidende bei Philippus seine Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes** war. Bevor Philippus zum königlichen Hofbeamten über seinen Glauben redete, war er selber **offen für das Reden Gottes in sein Leben hinein**. Am Anfang heißt es: *„Ein Engel des Herrn forderte Philippus auf: »Geh in Richtung Süden, und zwar auf der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und nur selten genutzt wird.«*. Und wenig später ist *es dann noch der Heilige Geist, der zu Philippus redet: »Geh zu diesem Wagen und bleib in seiner Nähe«*. Zweimal hört Philippus Gott ziemlich konkret zu sich reden. Durch den **Heiligen Geist** mit einem konkreten Auftrag. Und durch einen **Engel/ Boten**. Ist es ein himmlisches Wesen, eine gute Macht oder ein ganz menschlicher Bote? Lukas hält sich da eher bedeckt. Fakt ist: **bevor Philippus redet, redet erst einmal Gott zu ihm**. Und das ist eine große Auszeichnung, die Philippus damit erfährt: Du bist Gott sein Reden wert. Und

deshalb hat er selber gerne von Jesus geredet. **Gottes Reden zu ihm hat die Freude am Glauben in ihm hochgehalten.**

Und **das will Gott bis heute: auch zu uns reden.**

- Am klarsten: Durch **Jesus** - Gottes eigenes Wort, seine einzigartige **Liebeseklärung**, mit der uns anredet.
- Dann durch **sein Wort, die Bibel**, und zwar so, dass aus Buchstaben **lebendige Anrede** wird und ich merke, dass ich angesprochen werde.
- Durch seine **Boten**, seien es Menschen oder himmlische Wesen, die er extra schickt, damit deren Rat Trost, Mahnung oder Herausforderung uns etwas sagen kann, redet er auch zu uns, wie zu Philippus.
- Durch den **Heiligen Geist**. Er tippt uns manchmal auf die Schulter. Er gibt uns einen Auftrag. Er schenkt uns einen klugen Gedanken. Er beunruhigt unser Gewissen. Er tröstet uns. Wir können es nicht erklären, woher. Aber es ist gewiss: Jetzt redet Gott durch seinen Heiligen Geist zu uns!
- Durch **Lebensumstände** redet er auch. Durch die **Kleinsten und Unscheinbarsten**, sie sonst nur Beachtung finden, die Gott aber gerade zu uns sendet, dass durch sie sein Reden uns erreicht. Durch die **Schöpfung** in all ihrer Schönheit und Majestät, fühlen wir uns auch angesprochen von Gott.
- Gott redet schlussendlich auch durch die **Predigt** zu uns. Und vielleicht will er uns heute durch sie genau das sagen.

Wenn du dich fragst, „wie und was kann ich reden?“, höre doch als erstes wieder auf Gottes Reden zu dir. Halt dir Philippus vor Augen: **Was er konnte**, nur weil er auf Gott gehört hatte. Und vielleicht liegt genau an der Stelle **die Erneuerung unserer Freude**: auch wir sind Gott ja sein Reden zu uns wert. Auch zu uns möchte er reden. Auch bei uns wird er Wege suchen, um unser Gehör zu finden. Sein Reden zu uns wird nicht monoton sein, da hat er auch bei uns vielfältige Wege, um bis an unser Ohr und in unser Herz vorzudringen. Vielleicht schickt er auch dir einen Engel/ Boten oder spricht dich an im Heiligen Geist. Oder anders. Aber bitte: lerne neu auf sein Reden zu dir zu hören. Und dann entdecke hinter seinem Reden zu dir, dass auch du ihm wichtig bist. Und dass er auch auf dich nicht verzichten möchte. Dass er deinen Dienst gebrauchen wird. Was für ein **aufregendes Leben** Nachfolge ist: **Ich habe den lebendigen Gott zu mir reden gehört.** Und dann wurde ich **Glied seines Volkes. Mitarbeiter in seinem Dienst. Teil seines Planes**, zur Rettung dieser Welt. Was für ein **Abenteuer**. Was für eine **Ehre**, was für eine **Auszeichnung**, dass er auch zu mir redet.

Darin liegt doch in der Tat die **Erneuerung unserer Freude** an ihm. Das ist doch stark genug, um uns **neu an ihm zu freuen**. **Wir sind Gott sein Reden zu uns wert.** Und alles, alles begann, sich in dem Augenblick neu für mich neu zu justieren, als mir das bewusst wurde. Und ich begann tatsächlich gerne von dem Glauben zu reden, über den ich mich so sehr freuen kann.

Für heute soll es das gewesen sein. Nicht ohne die Einladung: **achtet in der kommenden Woche besonders auf Gottes Reden zu euch**. Ich bin mir sicher: **er hat euch viel zu sagen**. Und dann **freut euch jedes Mal daran, wenn das geschieht**. Und dann **entdeckt in dieser Freude, die Schönheit unseres Glaubens**. Und frag dich: **würde diese Freude nicht auch mich dazu befähigen, gerne von meinem Glauben zu reden?** Und dann wollen wir am nächsten Sonntag **weiter auf Philippus blicken** - wie und was er **aus einem freudigen Herzen heraus gegenüber dem Mann auf seinem Wagen vom Glauben geredet hat**. Und wie und was wir dabei von ihm lernen können.

Amen.